Bestellungen auf dieses Blatt werden jederzeit von Frau Böttchermeister E. Brauner in Obernigk entgegengenommen.

Anzeiger für Obernigk

und Umgegend.

Erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend zum Preise von 1,25 Mark vierteljährlich bei den Kaiserlichen Postanstalten; in Obernigk durch die Austräger bezogen wöchentlich 10 Pfennig frei ins Haus geliefert.

Mit den drei Beiblättern:

Illustriertes Unterhaltungsblatt, Zick-Zack und Landwirtschaftlicher Ratgeber.

Inserate werden mit 10 Pfennig die kleine Zeile berechnet und solche gegen Vorausbezahlung oder portofreie Nachnahme des Betrages bis Dienstag resp. Freitag vormittag 11 Uhr in der Expedition in Prausnitz entgegengenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von Hugo Danigel in Prausnitz, Bezirk Breslau.

№ 12. Sonnabend den 8. Februar 1913. 20. Jahrgang.

Vor hundert Jahren.

Monat Februar.

3. erscheint der Aufruf zur Bildung von freiwilligen Jägerkorps.

9. General v. d. Knesebeck reist nach dem russischen Hauptquartier, um die Verhandlungen über ein Bündnis zwischen Preußen und Rußland einzuleiten.

Aus der Heimat.

Regierungsbezirk Breslau.

Breslau. [Der diesjährige Fastenhirtenbrief des Kardinals Dr. Kopp] beschäftigt sich mit der Pflege der schulentlassenen Jugend, die kaum den erziehlichen und veredelnden Einflüssen der Volksschule entwachsen „der Agitation der Sozialdemokratie" preisgegeben sei. Im Hinblick hierauf, so heißt es im Hirtenbrief, erwächst heutzutage für die Eltern, Lehrherren und alle Arbeitgeber die sehr ernste Pflicht, die Jugendlichen in Jugend-, Arbeiter- und Gesellenvereine zu sammeln und ihre weitere Bildung und Erziehung zu leiten. Der Bischof spricht weiter den Wunsch aus, es mögen sich nicht nur die Geistlichen in den Dienst der Jugendpflege stellen, sondern recht viele Personen aus allen Berufsständen mögen ihre Zeit und Kraft diesem edlen Werke widmen.

Obernigk. [Das Strandfest des Verkehrsvereins Obernigk], das am 4. Februar als Fastnachtsfeier im Hotel „Bellevue" stattfand, hat aller Erwartungen übertroffen. Es ist ja schon lange bekannt, daß der Verkehrsverein ganz außerordentliche Kräfte in sich schließt, die ihm sehr förderlich sind. Schon die Eröffnung des Festes durch die Matrosenkapelle von Seiner Majestät Schiff „Trebnitz" erweckte den Humor; aber der Vortrag des von Frau Albrecht für diesen Tag verfaßten und zu Gehör gebrachten Prologes nahm vollends alle Anwesenden für diesen Fastnachtsabend ein. Es war ein Genuß und eine Augenweide, die schönen Uniformen und Trachten aller Art sehen zu können. Besonderen Eindruck haben wohl auch die Sicherheitspolizei, Sternickel, sowie die schönen Zigeuner- und anderen Kostüme gemacht. Die Radaukapelle mit ihren drei Sängern und Spielern hat wohl aber doch durch die Beschreibung der guten und auch üblen Punkte des Seebades Unternigk neben dem Wettschwimmen den Sieg davongetragen. Der Schriftführer des Verkehrsvereins, Herr Albrecht, hat sich durch die vorzügliche Leitung dieses Festes um den Verein besondere Verdienste erworben. Alle Vorführungen und Ueberraschungen hier zu schildern, ist schwer. Jedenfalls hat der Verkehrsverein wiederum ein Fest geschaffen, wie wie es wohl selten geboten.

— [Zu dem Berichte über die außerordentliche Generalversammlung des Kriegervereins Obernigk] wird uns noch folgendes berichtet: Das Fest des Kriegervereins hat einen besonders hervorragenden Verlauf genommen. Ein Teil der Rawitscher Militärkapelle blies morgens das Wecken, und der Verein marschierte mit Musik und Fahne in die Kirche und von da wieder zurück. Nachmittag um 4 Uhr versammelte er sich in seinem Vereinslokale im Brauerei-Restaurant. Demnach fand die Abholung der Fahne und der Marsch zum Kriegerdenkmal statt. Hier hielt der Vorsitzende, Herr Oberleutnant Hoßmann, eine kernige Rede, und ein prächtiger Lorbeerkranz wurde am Denkmal niedergelegt. Von dort erfolgte der Abmarsch nach dem Festlokale „Deutscher Kaiser". Nachdem hier die Vereinsangelegenheiten erledigt worden waren, hielt Herr Pastor Banke eine bedeutungsvolle Ansprache, die mit höchst beifällig aufgenommenem Kaiserhoch schloß. Bei den Theateraufführungen, die historische Szenen aus dem Jahre 1813 brachten, haben Kamerad A. Klein und alle Mitwirkenden ungeteiltes Lob geerntet. Es war ein schönes Fest.

— [Ringkampf.] Morgen Sonntag den 9. Februar findet im Etablissement zum Deutschen Kaiser ein Herausforderungs-Ringkampf zwischen dem Meisterschaftsringer von Schlesien Fritz Löwe aus Breslau und dem Leichtgewichtsmeister Adolf Reckling aus Hamburg statt. Reckling, der infolge seiner erstklassigen Technik der Liebling der Breslauer geworden ist, hat, da es ihm infolge kontraktlicher Verpflichtungen nicht möglich ist den Matsch in Breslau auszufechten, Obernigk gewählt. Unter anderem schreibt die „Breslauer Morgenzeitung" über Reckling folgendes:

Der Freitag brachte im Zeltgarten den ersten Entscheidungskampf der Konkurrenz. Der deutsche Leichtgewichtsmeister Reckling trat mit dem Holländer Andree zu diesem Kampfe an. Wenn auch allgemein angenommen wird, daß bei diesen Kämpfen die Technik siegt, so wurde man bei diesem Gange eines anderen belehrt. Reckling, der von Anfang an in dem Holländer den Stärkeren sah, ging mit aller Vorsicht in den Kampf. Er verlegte sich nur auf die Verteidigung, und so kam es auch, daß Reckling zuerst an den Boden mußte. Der Holländer ging bald mit ganzer Kraft heran, um den Sieg schnell an sich zu bringen. Doch er hatte wohl nicht mit der brillanten Technik des Deutschen im Bodenkampf gerechnet. Fast alle Arten von Griffen, die nur die Ringtechnik kennt, wandte der Holländer bei Reckling an, aber alle scheiterten an der famosen Geschmeidigkeit des Deutschen, durch die er sich solchen Umklammerungen immer wieder entzog. Und so zog sich der Kampf bis zur dritten Pause von je zehn Minuten hin. Nach der Pause, nach der ohne Unterbrechung bis zur definitiven Entscheidung fortgekämpft werden sollte, sah man die Angriffskraft des Holländers sehr erlahmen. Das machte sich Reckling zunutze und ging zur Offensive über. Er attackierte jetzt mächtig seinen Gegner, und beide kamen dabei öfters in sehr kritische Lagen. Als der Holländer wieder einmal in die Banklage mußte, benutzte Reckling eine günstige, wie komische Stellung seines Gegners, schob sich blitzschnell von hinten unter dessen Körper und brachte den Holländer durch einen doppelten Armzug auf beiden Schultern. Die Ueberraschung des letzteren war eben so groß, wie die Freude des Siegers und der stürmische Beifall des zahlreichen Publikums. Die Gesamtzeit des Kampfes betrug 56 Minuten.

Fritz Löwe ist nächst dem Europameister Karl Saft, Breslau, der beste Ringer in Schlesien, der sich bereits verschiedene erste Preise errungen hat, und bedeutet daher der Kampf ein großes sportliches Ereignis.

Prausnitz. [Die diesjährige Waisenratssitzung im Prausnitzer Amtsgerichtsbezirk], an der sich sämtliche zum Prausnitzer Amtsgerichtsbezirk gehörigen Waisenräte zu beteiligen haben, findet Mittwoch den 26. Februar vormittag $9^1/_4$ Uhr im Gerichtssitzungssaale zu Prausnitz statt. Auch die Waisenräte aus den Gutsbezirken haben an der Sitzung teilzunehmen, ferner wollen die Standesbeamten ebenfalls daran teilnehmen.

— [Die in hiesiger evangelischen Kirche im Jahre 1912 eingesammelten Kollekten] haben den Betrag von 828 Mark ergeben.

— [Die silberne Hochzeit] hatte am Mittwoch den 5. Februar das Schuhmachermeister Espenhahnsche Ehepaar hierselbst. Hoffentlich ist es ihm vergönnt, dereinst auch die goldene Hochzeit bei Gesundheit feiern zu können.

— [Präparandenkurse Prausnitz.] Ostern wird wieder ein neuer evangelischer Kursus errichtet. Anmeldungen mit Tauf-, Impfschein, Schulzeugnis und kreisärztlichem Gesundheitsattest möglichst bald an den Kursusleiter, Herrn Seminarlehrer Smolla. Unterstützungen werden gewährt.

— [Das Apollo-Kino] hatte sich auch am Dienstag wieder eines befriedigenden Besuches zu erfreuen, und das neue Programm hat wieder allgemein gefallen, insbesondere der Schlager „Fräulein Frau" und die Schweizer Manöver im Beisein Seiner Majestät des Deutschen Kaisers. Man kann auf die nächsten Vorführungen im Apollo-Kino gespannt sein; es sollen noch einige Films aus der großen Zeit vor 100 Jahren folgen.

— [Der Schneefall der letzten Tage voriger Woche] führte auch hier in Prausnitz grauen Staub mit sich. Von einem Freunde unseres Blattes wurde uns ein kleines Quantum dieser Seltenheit überbracht.

— [Die heftigen Stürme Ende voriger und Anfang dieser Woche] haben auch in der Trebnitzer Gegend vielfach Schaden an Telephon- und elektrischen Stromleitungen, Dächern, Bäumen, Zäunen usw. angerichtet. Auf dem Gebäude des Hedwigsbades in Trebnitz warf der Sturm den eisernen Schornstein um, wobei die elektrische Leitung beschädigt wurde. Ein Monteur, der sie wieder in Ordnung bringen wollte, brach durch das Glasdach und zog sich hierbei einige Verletzungen zu. In Sponsberg deckte der Sturm eine Scheune ab.

— [Beim Rodeln] ereigneten sich in Trebnitz wieder zwei Unglücksfälle, indem ein junger Mann das Bein brach und eine junge Dame sich erheblich am Schienbein verletzte.

— [Paynes illustrierter Familienkalender für 1913] bringt unter anderem auch ein Tableau der Bilder der 397 Mitglieder des Reichstages, angeordnet nach der Sitzordnung der Fraktionen. Er bietet außerdem dem Leser eine gedrängte Uebersicht über die Geschichte der Befreiungskriege zur Gedenkfeier der hundertjährigen Wiederkehr dieser großen Zeit. Der Kalender ist in der Druckerei dieses Blattes zu haben.

— [Ein praktischer Wink für die Küche.] Welche Hausfrau kennt nicht folgendes einfache und bequeme Rezept: Kochendes Wasser, 1 Maggis Suppenwürfel für 10 Pfg., und 2 bis 3 Teller guter, nahrhafter Suppe sind schnell fertig, z. B. Erbs, Reis, Blumenkohl, Grünkern oder irgend eine andere Sorte. Und es schmeckt „wie von Muttern" gekocht, besonders wenn die Kochvorschrift genau beachtet wird. Diese ist natürlich nicht für alle Suppen die gleiche; denn eine Suppe braucht mehr, die andere weniger Wasser; eine muß länger, eine andere weniger lange kochen, usw. — In den jetzigen teueren Zeiten sind Maggis Suppen besonders zu empfehlen.

— [Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.] Die Lose 2. Klasse der 2. Preußisch-Süddeutschen (228. Kgl. Preuß.) Klassenlotterie sind jetzt einzulösen und die Freilose in Empfang zu nehmen, da die Ziehung in nächster Woche stattfindet. In dieser werden 2 Gewinne zu 60000, 2 zu 40000, 2 zu 20000, 2 zu 10000, 4 zu 5000, 6 zu 3000, 10 zu 1000 und 9872 zu 500 bis 96 Mark gezogen.

Literarisches.

Wie mache ich Inventur und Bilanzabschluß? Die gesetzlichen Vorschriften in gemeinverständlicher Erläuterung nebst Bilanzentwürfen. Aus der Praxis für die Praxis dargestellt. (Verfasser Hans Lustig, kaufmännischer Sachverständiger und Bücherrevisor. Baumgartens Verlagsbuchhandlung, Saarbrücken 3; Preis Mk. 1,50). 4. Auflage. — Für die Beliebtheit des vorliegenden Büchleins spricht die Notwendigkeit der Herausgabe einer vierten unveränderten Auflage. Das Büchlein hält das, was der Titel verspricht. Es ist aus der Praxis heraus von einem gründlichen Kenner des Materials in kurzer und doch klarer Weise für die Bedürfnisse des Handels- und Gewerbetreibenden geschrieben. Der Verfasser zeigt an einer Reihe von Beispielen und Entwürfen, wie die Bilanzen dem Gesetz entsprechend aussehen sollen. Auch sind diejenigen Fehler besonders hervorgehoben, welche der Bilanzaufsteller so oft begeht. Das treffliche Büchlein gehört in jedes Kontor!

„... Kathreiners Malzkaffee ist ein außerordentlich Genußmittel."

Über 34,000 ähnlich lautende schriftliche Anerkennungen!

Die Niederlage der Großmächte.

Nachdem, wie in den letzten Tagen bekannt geworden ist, Deutschland der bulgarischen Regierung einen guten Rat erteilt hat, um den Wiederausbruch der Feindseligkeiten zu verhindern, haben auch die andern Großmächte durch ihre Botschafter die bulgarische Regierung wissen lassen, daß sie die türkische Antwortnote sehr wohl als Grundlage für weitere Verhandlungen geeignet halten. Natürlich hat sich Rußland an diesem Schritt nicht beteiligt und damit das Selbstbewußtsein des Slawentums aufs neue gestärkt. So ist es denn nicht weiter verwunderlich, wenn Bulgarien sich vollständig ablehnend verhalten hat.

In einer halbamtlichen Note weist die bulgarische Regierung darauf hin, daß sie nicht gesonnen sei, den Kampf wieder aufzunehmen, um nur Stadt und Bezirk Adrianopel vorbehaltlos besitzen zu können, sondern vor allem auch, um die Türkei zur Zahlung einer bedeutenden Kriegsentschädigung zu zwingen. Bulgarien bedarf dieser Entschädigung angeblich, um die eroberten Gebiete der Zivilisation wirklich zu erschließen. In einer Unterredung mit dem neuen französischen Minister des Auswärtigen ließ Dr. Danew, der Leiter der bulgarischen Friedensdelegation, sogar durchblicken, daß Bulgarien noch weitere Gebietsansprüche an die Türkei stellen werde, falls die Türken, (was er für selbstverständlich hält) auf dem Schlachtfelde weitere Niederlagen erleiden.

Der russische Einfluß ist also auf der ganzen Linie siegreich gewesen, und während die europäische Diplomatie nach langwierigen Verhandlungen eine Niederlage buchen kann, darf das Zarenreich sich der Erfolge seiner Balkanpolitik rühmen. Wer daran noch zweifelt, den wird die Tatsache überzeugen, daß just in diesen Tagen, da Österreich am Balkan offenbar die schwerste Niederlage erleidet, Kaiser Franz Joseph den Prinzen Hohenlohe mit einem Handschreiben an den Zaren gesandt hat, um „die Mißverständnisse zu beseitigen, die zwischen den beiden Ländern trotz der langjährigen Freundschaft der Monarchen bestehen."

Das ist das Ende des Mobilisierungslärms, der Österreich ungezählte Millionen kostet. Das Slawentum darf jubeln; es hat einen Sieg erfochten, wie er im weltgeschichtlichen Geschehen selten ist. Die österreichische Regierung, die für ihr verändertes Verhalten triftige Gründe hat, bittet nicht nur das Zarenreich um Frieden, der auch nach außen sichtbar wird, es weicht auch vor Serbien zurück. Wie soll man anders die Versetzung des Konsuls Prochaska aus Prizrend nach Südamerika deuten? Dieser Beamte war von den Serben völkerrechtswidrig behandelt worden und noch immer ist die Angelegenheit nicht völlig geklärt. Man verzichtet aber in Wien offenbar auf eine Klärung und bringt den Konsul an einen entfernten, stillen Ort, wo er schnell dem Gedächtnis der Zeitgenossen entschwinden kann.

Die Balkanstaaten wären töricht, wenn sie die ihnen günstige Situation nicht ausnutzen wollten. Sie beginnen im Vertrauen auf die starke diplomatische Unterstützung Rußlands und auf die finanzielle Hilfe Frankreichs den Kampf aufs neue. Montag abend 7 Uhr hat die Beschießung Adrianopels, das sich bisher mit klassischem Heldenmut verteidigt hat, wieder begonnen. Zu gleicher Zeit sandte Serbien weitere Hilfstruppen nach Scutari, um den Montenegrinern endlich die Eroberung dieses ebenfalls heldenhaft verteidigten Platzes zu ermöglichen. Alle andern verfügbaren Streitkräfte haben sich gegen Gallipoli in Bewegung gesetzt, wo 40 000 Türken die Dardanellenforts von der Landseite verteidigen. Kommt es hier zu einer den Türken ungünstigen Entscheidung, so sind die Dardanellen offen und die griechische Flotte kann vor Konstantinopel erscheinen.

Das ist der neue erweiterte Kriegsplan der Verbündeten. Und während die Kriegsfurie wieder durch die Lande rast, die von den Balkanstaaten Frieden, Erholung und die Segnungen der Zivilisation erhofften, erklärt die Botschafter-Reunion in London, daß sie sich vertagen müsse, „weil kein zur Verhandlung geeigneter Stoff vorhanden ist." Wenn auf diese Weise auch nichts erreicht wird, so bleibt aber der Welt doch wenigstens das erhebende Schauspiel der Einigkeit der Mächte erhalten. Der Glaube daran wird aber erschüttert werden, wenn erst auch den Zuversichtlichsten sichtbar werden wird, daß der Dreibund bei den Verhandlungen in London ein schlechtes Geschäft gemacht und daß der Dreiverband (England, Rußland und Frankreich) die politischen und materiellen Vorteile aus der Lösung der Balkanfrage davongetragen hat. M. A. D.

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Kaiser Wilhelm stattete dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg einen Besuch ab und nahm dabei einen Vortrag über die innerpolitische Lage entgegen.

*Prinz-Regent Ludwig von Bayern wird mit seiner Gemahlin dem Kaiserpaar am 6. März in Berlin einen Besuch abstatten.

*Nach einer Mitteilung des Vertreters des preußischen Landwirtschaftsministers in der Landwirtschaftskammer zu Halle, haben sich sämtliche Landwirtschaftskammern Deutschlands mit Ausnahme von vier bereit erklärt, die Versorgung der Großstädte mit Schweinen durch die landwirtschaftlichen Genossenschaften zur Verbilligung der Fleischpreise zu übernehmen und das Risiko dabei zu tragen. Der Landwirtschaftsminister wird diese Bestrebungen fördern.

*Der diesjährige sozialdemokratische Parteitag findet nach einem Beschluß des Parteivorstandes in der Woche vom 24. bis 30. August wieder in Jena statt.

*Anfang Januar hat an der deutsch-chinesischen Hochschule in Tsingtau in der juristischen und landwirtschaftlichen Abteilung die erste Abschlußprüfung stattgefunden, wobei alle dreizehn Prüflinge bestanden. Die Leistungen einzelner Kandidaten, die nach dem Muster unsres Referendar-Examens geprüft wurden, waren vorzüglich; wenngleich das juristische Deutsch der Prüflinge befremdlich klingt. Nur die Arbeiten einiger mit besonderem Sprachtalent begabter Prüflinge sind lesbar.

England.

*Die Londoner Presse beschäftigt sich eingehend mit der Rede, die der neue deutsche Botschafter Fürst v. Lichnowsky anläßlich der Kaisergeburtstagsfeier in der Deutschen Kolonie in London hielt, und in der er auf die sich ständig bessernden deutsch-englischen Beziehungen hinwies. Die führenden Organe stimmen darin überein, daß sich in den letzten Monaten tatsächlich eine Annäherung zwischen England und Deutschland vollzogen habe, von der man allgemein für die Zukunft das Beste erhofft.

Rußland.

*Zum Präsidenten des finnländischen Landtags wurde mit 80 gegen 68 Stimmen der Sozialdemokrat Tokoi gewählt.

Balkanstaaten.

*In Bukarest fand mit großer Feierlichkeit die Taufe des Prinzen Mircea statt. Aus diesem Anlaß verlieh der König von Rumänien dem Prinzen Eitel Friedrich, der im Auftrage Kaiser Wilhelms dem Taufakte beiwohnte, den Orden Karls I.

*Die italienische Botschaft in Konstantinopel ist erneut bei der türkischen Regierung vorstellig geworden, damit die Cyrenaika von den türkischen Truppen geräumt werde und die noch besetzten Inseln der Türkei zurückgegeben werden können.

Amerika.

*Wie aus Washington berichtet wird, sind die Bundestruppen an der mexikanischen Grenze zum Kriegsdienst befohlen worden, da die Ver. Staaten nunmehr entschlossen sind, der Anarchie in Mexiko, die amerikanische Staatsbürger fortdauernd gefährdet, mit Waffengewalt ein Ende zu machen.

Afrika.

*Wieder einmal wird in italienischen und englischen Zeitungen die Nachricht verbreitet, der schon so oft totgesagte Kaiser Menelik von Abessinien sei jetzt gestorben und sein Nachfolger Lidj Jassu habe mit großer Feierlichkeit den Thron bestiegen. (Man wird nach den bisherigen Erfahrungen auch diese Todesnachricht mit Vorsicht aufnehmen müssen.)

Asien.

*Nach monatelangen Verhandlungen ist jetzt endlich die Sechsmächte-Anleihe in China zustande gekommen. Sie beträgt 500 Millionen Mark und heißt: „5½ prozentige Reorganisations-Goldanleihe von 1913."

Heer und Flotte.

— Die Weiterentwicklung unsrer Torpedobootsstreitkräfte wird in diesem Jahre wieder einen bedeutsamen Schritt vorwärts tun, indem zu den bisherigen sechs Flottillen, die kriegsbereit sind, die siebente hinzutritt. In Kiel und Wilhelmshaven besteht als Landmarineteil je eine Torpedodivision, deren Hauptaufgabe es ist, die gesamte Besatzung für alle Torpedoboots-Flottillen und die Flottillen selbst kriegsbereit zur Stelle zu haben. Jede solche Division hat bisher drei Flottillen und dementsprechend drei Abteilungen. In Wilhelmshaven wird zum 1. April nun eine vierte Abteilung zu zwei Kompanien für eine Flottille, bestehend aus zwei Halbflottillen, gebildet werden. Das Endziel des Flottengesetzes ist die Bereitstellung von neun solcher Flottillen mit 99 Booten, während zwölf Flottillen mit 144 Booten insgesamt vorhanden sein sollen; drei Flottillen müssen jedoch dauernd als nicht kriegsbereit gerechnet werden wegen der Instandsetzungs- und Reparaturarbeiten.

— Seitdem die Insel Formosa in den Besitz Japans übergegangen ist, haben Schiffe des ostasiatischen Kreuzergeschwaders diesen japanischen Kolonialbesitz nur in den seltensten Fällen angelaufen. Jetzt ist der Kreuzer „Emden" nach diesem Teil der ostasiatischen Station beordert worden. Da Japan auf der Insel Formosa in den letzten zwanzig Jahren auf jedem sozialpolitischem Gebiete bedeutende Fortschritte zu verzeichnen hat, so wird das Kommando des Kreuzers eine interessante Umgestaltung der gesamten Verhältnisse vorfinden, zumal die japanische Regierung auf Formosa auch einen Flottenstützpunkt geschaffen hat.

Die Preisbildung auf dem Fleischmarkt.

Die Konferenz zur Ermittlung der für die Preisbildung auf dem Fleischmarkt maßgebenden Faktoren hat nach dreitägigen Erörterungen die Verhandlungen auf längere Zeit unterbrochen. Seit dem Wiederbeginn der Konferenz wurden lediglich die Verhältnisse erörtert, die für Berlin und das durch Berlin mit versorgte Gebiet in Frage kommen.

Es ist dabei nicht gelungen, den inneren Zusammenhang für die Preisbildung klar zu erkennen. Man gewann den Eindruck, daß die Verhältnisse, wie sie sich auf dem Fleischmarkte herausgebildet haben, nicht durch Willkür und Zwang entstanden sind, sondern sich naturgemäß entwickelten. Es konnte daher auch nicht festgestellt werden, welche Faktoren als überflüssig oder schädlich auszuschalten wären, oder wie man nach einer bestimmten Richtung auf sie korrigierend einwirken könnte.

Im Strom der Welt.

9] Erzählung von Paul Bliß.

(Fortsetzung.)

Frau Braun litt ganz unsäglich darunter, und das Schlimmste war, sie durfte es nicht 'mal zeigen, um ihre Kinder nicht auch noch zu entmutigen. So ging sie kummerschwer und bedrückt einher und verschloß unter einem gleichmäßigen, ruhigen, geduldigen Gesicht all ihren heimlichen Jammer.

Doch auch Lucie litt viel schwerer unter dem harten Schicksal, als sie es äußerlich zur Schau trug. Und gerade jetzt, nun sie von den Erträgnissen ihrer Arbeit zu leben anfing, nun sie gezwungen war, mit wildfremden Menschen in geschäftliche Beziehungen zu treten, nun sie es dulden mußte, daß man sie leichthin abfertigte, ja manchmal sogar kurz, fast schroff mit ihren Arbeiten abwies, nun erst empfand sie mit krasser Härte den Wechsel ihres Schicksals. Oft schoß ihr das Blut hoch und der Ärger und die Scham preßten ihr die Kehle zusammen, so daß sie oft nahezu daran gewesen war, auf und davon zu laufen. Aber nur der Gedanke an die alte Mutter hielt sie immer wieder aufrecht, so daß sie den Kampf von neuem aufnahm.

Nur einmal hatte sie ihre letzte ganze Kraft daran setzen müssen, um nicht einen dummen Streich zu machen. Das war damals gewesen, als sie eine Freundin von früher getroffen hatte, die nun reich und glücklich verheiratet war — und da pochte ihr Herz so wild und ungestüm, daß sie sich auf das Lager warf und in wahnsinniger Angst und Wut festbiß in ihr Tuch, um nicht laut aufschreien zu müssen vor Weh und Schmerz. Aber auch das verging wieder. Der Mensch kann ja so viel ertragen, viel mehr, als er glaubt sich zumuten zu dürfen. — Und so kam sie auch über dies Schwerste hinweg.

So empfanden also Mutter und Tochter erst jetzt den Wechsel des Schicksals in seiner ganzen Härte, aber beide verbargen sie dies Weh voreinander, um sich nicht gegenseitig das Leben schwer zu machen. Und Lucie war froh, wenn sie bei ihrer Arbeit sitzen konnte und Arbeit gab es genug für sie.

Die Kunsthandlung, die Lucies ersten Kleinigkeiten gekauft hatte, schien gute Erfolge damit erzielt zu haben; denn fast jeden Tag gab es Nachbestellungen, so daß sie auf Wochen hinaus beschäftigt war. — Einmal, als sie wieder einen Teil ihrer fertiggestellten Arbeit ins Geschäft trug, glaubte sie die Entdeckung zu machen, daß der Chef sie nicht mehr mit so diskreter Zurückhaltung behandelte, als es zuerst geschehen war, ja, es kam ihr sogar vor, als lächle er sie hier und da ein wenig dreist an. Das erschreckte sie dermaßen, daß sie alle Kraft zusammennehmen mußte, um ihre Würde und Haltung zu bewaren. So wie die Abrechnung beendet war und sie ihr Honorar empfangen hatte, eilte sie davon, mit dem festen Vorsatz, diesen Laden nie wieder zu betreten. Aber kaum war sie draußen, als eine neue Überraschung ihrer harrte. Jener Herr Baron Leuben trat ihr so bestimmt in den Weg, daß sie ihm nicht gleich davonlaufen konnte.

„Ah, meine Gnädigste," rief er galant grüßend, „endlich einmal hab' ich wieder den Vorzug! Warum höre ich denn gar nichts von Ihnen? Vergebens habe ich alle Kunsthandlungen nach Ihren Arbeiten abgesucht. Nichts, gar nichts fand ich. Warum denn nicht? Sie haben wohl kein rechtes Vertrauen zu meinen Ratschlägen, wie? Na, seien Sie nur bitte ganz ehrlich, ich nehme es Ihnen gar nicht übel."

Sie wollte ihn ein wenig kurz abfertigen, aber sie konnte es nicht. Unwillkürlich mußte sie über ihn lächeln und dann erwiderte sie höflich: „Sie sind im Irrtum, Herr Baron, ich habe nichts ausgestellt, weil ich nichts habe. Die vielen Nachbestellungen von diesem Geschäft hier nahmen alle meine Zeit in Anspruch."

Er tat ganz harmlos. — „O, also machen Sie gute Fortschritte. Das zu hören, freut mich außerordentlich."

Heiter antwortete sie: „Ja, ich wundere mich eigentlich selber darüber, daß meine kleinen Sachen so viele Liebhaber finden."

Plötzlich sah er sie an, so fest und so prüfend, als wollte er in ihrer Seele lesen. Als er aber ihr gutmütig harmloses Lächeln sah, änderte sich sein Aussehen sofort, und er sagte galant: „Sie schätzen eben Ihre Arbeiten nicht hoch genug ein, meine Gnädigste!"

Sie lächelte, schwieg und ging weiter.

Er blieb ganz dreist an ihrer Seite. „Ich habe heute einen neuen Vorschlag für Sie, mein gnädiges Fräulein, kommen Sie mit zu Schulte, da ist seit gestern eine Böcklin-Ausstellung eröffnet. So etwas sehen Sie sobald nicht wieder."

„Sehr liebenswürdig, aber leider kann ich nicht."

Unwillkürlich ging sie schneller. Er aber auch. „Mein Gott, das dauert keine halbe Stunde. Als Künstlerin muß Sie doch sowas interessieren."

„Gewiß, ich liebe Böcklin sogar sehr, leider aber habe ich heute keine Zeit."

„Für Meister Böcklin sollte eine Künstlerin immer Zeit haben!"

Lächelnd entgegnete sie: „Meine Mama ängstigt sich, wenn ich nicht zur Zeit da bin."

Selbst die langfristigen Abschlüsse mit den Genossenschaften wurden schließlich als ein sowohl für Abnehmer wie Lieferanten mit Risiko verknüpftes Geschäft anerkannt. Denn entsprechend den Ernteverhältnissen und dem Gesundheitszustand des Viehs kann die auf bestimmte Preise festgelegte Genossenschaft ebensogut im Vorteil wie im Nachteil sein; ebenso bezahlt unter den für die Fleischproduktion besonders günstigen Verhältnissen der Abnehmer zu teuer.

Es wurde auch anerkannt, daß es kein Mittel gibt, die Formen des Ankaufs und Verkaufs zu beeinflussen. Denn wie wolle man den Viehzüchter verhindern, ein ihm günstig scheinendes Angebot, gleichviel von welcher Seite es kommt, anzunehmen? Der Nachweis wucherischen Treibens konnte nicht erbracht werden, und so vermochten die eingehenden Debatten und die ausführlichen Berichte nur zu bekräftigen, daß die Preise sich eben nach Angebot und Nachfrage richten. Es komme immer darauf an, dafür zu sorgen, daß stets eine der Nachfrage entsprechende Menge Fleisch auf dem Markte sei. Hebung der einheimischen Produktion müsse daher die Losung sein, wenn man nicht geneigt ist, die fehlende Menge durch die Einfuhr ausländischer Ware zu decken.

Unpolitischer Tagesbericht.

Mülheim a. d. Ruhr. Der städtische Beamte N., der widerrechtlich in ein Haus gedrungen war und sich dort in einem Zimmer verbarrikadiert hatte, erschoß den Kellner Hardenberg, der ihn entfernen wollte, mit einem mitgebrachten Militärgewehr und verwundete eine andre Person schwer durch Kolbenschläge. Der Getötete ist Vater von neun Kindern.

Kolmar. Im städtischen Katherinen-Saal weilte bei einem Kostümfest auch der Automobilhändler M., der das Fest ohne Wissen seiner Braut besuchte. Diese war ihm aber auf die Spur gekommen und stellte ihn am Tisch, als spanische Tänzerin verkleidet, zur Rede. Es entspann sich zwischen beiden ein Streit, in dessen Verlauf der Automobilhändler das Mädchen auf einen Tisch warf. Die Mißhandelte, die nach echt spanischer Art einen Dolch im Schuh trug, ergriff diesen und stieß damit blindlings auf den Bräutigam ein. Ins Herz getroffen, sank der Automobilhändler tot zu Boden. Die Mörderin konnte in dem allgemeinen Tumult entkommen, stellte sich aber später selbst der Behörde.

Brüx. Auf dem Tegetthoffschacht bei Matheuern in Böhmen wurden von einem Waggon der Drahtseilbahn acht Arbeiter schwer verletzt, davon vier tödlich.

Paris. In einem Vorort bewegte sich dieser Tage ein sonderbarer Zug. Ein stattlicher Haufen von Jungen und Mädchen geleitete einen Bären; die Kinder warfen Haufen von Konfettis in das Fell des Tieres und bürsteten die kleinen runden Papierscheibchen dann mit kleinen Besen wieder ab, in der Meinung, es habe sich jemand zum Fasching als Bär verkleidet. Auf einmal aber setzte sich der Bär auf die Hinterbeine und schlug mit der Pranke nach einem Knaben, glücklicherweise ohne zu treffen. Nun entstand allgemeines Entsetzen. Schutzleute kamen hinzu und geleiteten das gutherzige Tier, das einem Menageriebesitzer entsprungen war, nach dem Kommissariat, diesem Sammelorte für alle verlorenen Gegenstände, wo es der Eigentümer eine Weile später wieder abholte.

— Unangenehme Zwischenfälle haben sich zwischen den Schülern des Gymnasiums in Nantes und der Kriegsschule St. Cyr ereignet. Seit einiger Zeit gaben die Schüler des Gymnasiums ein heeresfeindliches Blatt heraus. Als die Kriegsschüler hiervon erfuhren, stellten sie in den letzten Tagen einige der Gymnasiasten und es kam zu einer Schlägerei. Die beiden feindlichen Parteien mußten mit Gewalt getrennt werden.

Zürich. In der elektrothermischen Fabrik Seebach bei Orlikon ereignete sich infolge Entzündung einer Kohlensäureflasche eine Explosion. Direktor Kühne wurde in Stücke zerrissen, zwei Arbeiter wurden schwer verletzt. Das Fabrikgebäude brannte bis auf den Grund nieder.

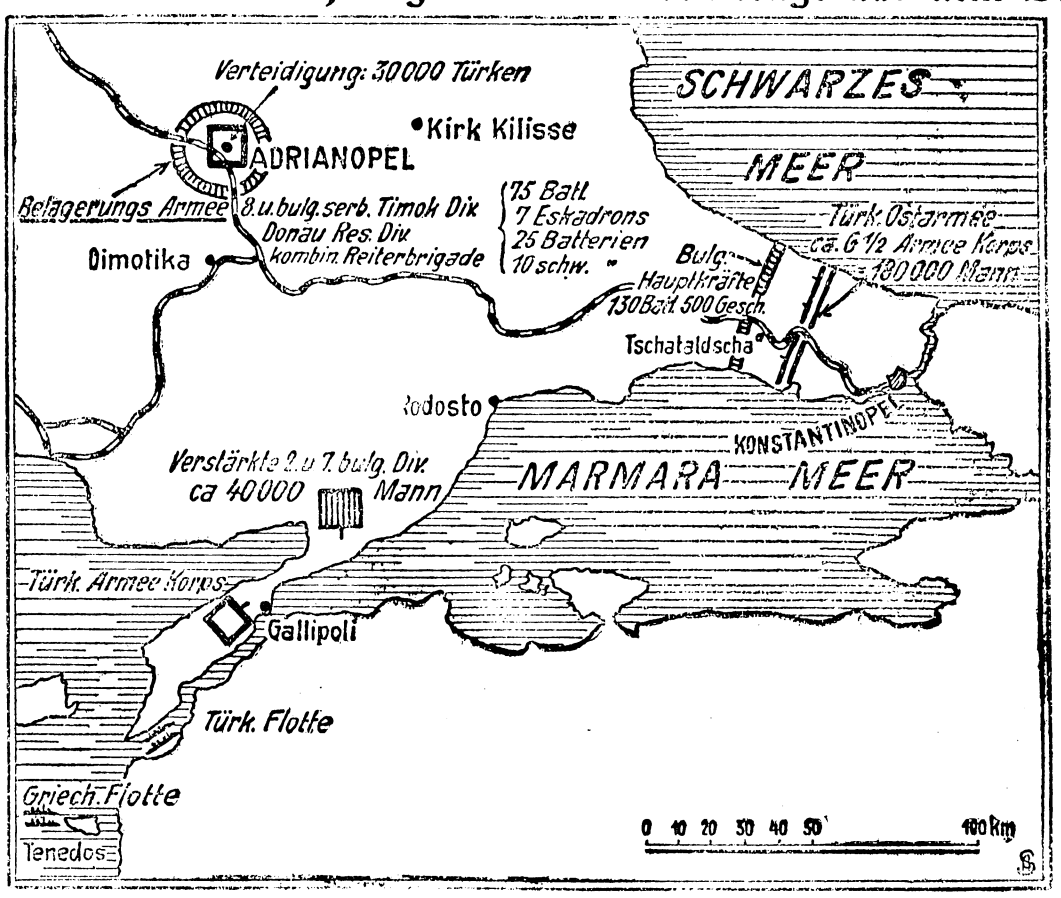
Helsingfors. Die Untersuchung über die Unterschlagungen des vor einigen Tagen verhafteten Direktors der Vereinsbank in Tammerfors Idmann ist jetzt abgeschlossen. Es hat sich herausgestellt, daß Idmann Betrügereien in einem Gesamtbetrage von 18 Mill. Mk. begangen hat.

New York. Eine große Feuersbrunst hat in Savannah einige Werften, eine Reismühle und andre Gebäude zerstört. Der Schaden beträgt anderthalb Millionen Dollar.

New York. Die hiesigen Studenten, die erbitterte Feinde der Stimmrechtlerinnen sind, kamen dieser Tage auf eine sonderbare Idee, um eine Massenversammlung der streitbaren Frauen zu sprengen. Sie verschafften sich Tausende von Ratten und Mäusen und gaben den Tieren, als die Debatte begann, die Freiheit. In vollem Schrecken liefen die Frauen auseinander.

Singapore. Drei deutsche Damen, die Schwestern Diedrich, sind auf seltsame Art von dem holländischen Dampfer „van Noort" verschwunden. Sie hatten Java bereist und waren auf der Rückreise nach Singapore. Eines Morgens fand man ihre Kabine leer; auf dem Tische lag ein an den Kapitän gerichteter Brief, in dem sie diesem ihr ganzes Gepäck und was sie sonst mit sich hatten, vermachten. Der Brief war unterzeichnet „Die Schwestern Diedrich". Dicht daneben fand sich eine Flasche, die noch einige Tropfen Morphium enthielt. Am Fenster stand ein Stühlchen. Es wird angenommen, daß die Schwestern erst Morphium nahmen und dann durch das Fenster ins Meer sprangen.

Karte zur jetzigen militärischen Lage auf dem Balkan.



Die Streitkräfte auf dem Balkan haben jetzt folgende Stärke: An der Tschataldschalinie stehen 6½ türkische Armeekorps in Stärke von 180 000 Mann, denen die bulgarischen Hauptstreitkräfte mit 500 Geschützen gegenüberstehen. Beide Parteien haben sich verschanzt, es wird darauf ankommen, ob Türken oder Bulgaren sich zum Angriff entschließen. Es handelt sich dann weiter um Adrianopel, das von 30 000 Türken verteidigt wird. Die Belagerungsarmee ist an Zahl den eingeschlossenen Truppen natürlich bedeutend überlegen. Außerdem stehen sich im Süden bei Gallipoli ein türkisches Armeekorps und die verstärkte 2. und 7. bulgarische Division in Stärke von etwa 40 000 Mann gegenüber.

Buntes Allerlei.

Die Wanderfahrt eines jungen Storches. Über die Wanderfahrt eines jungen Storches wird dem ‚B. L.-A.' geschrieben: Im vergangenen Sommer fiel aus dem Storchnest, das sich auf dem Hause des Landwirts Jänicke in Wartenburg, in der Nähe von Merseburg, befindet, ein junger Storch heraus. Der kleine, etwa vierwöchige Storch erholte sich schnell von seinem Sturz und wurde nach Anlegung eines gezeichneten Ringes wieder ins Nest gesetzt. Er wurde wie seine Geschwister flügge und trat in der zweiten Hälfte des August die Reise nach dem Süden an. Am 15. November wurde er im fernen Südafrika von dem Besitzer der Farm Daryle (Natal) zum ersten Male beobachtet. Er war so zahm, daß er sich ruhig greifen ließ und die Ringaufschrift und Nummer aufgeschrieben werden konnten.

* * *

Begründete Ablehnung. Ein Trunkenbold muß wegen einer bösen Rauferei auf der Anklagebank Platz nehmen. In dem Moment, da der Vertreter der Anklage den Saal betritt, erklärt der Angeklagte: „Den Herrn Staatsanwalt lehne ick ab!" — Der Vorsitzende: „Warum lehnen Sie den Staatsanwalt ab?" — Angeklagter: „Wejen Befangenheit." — Vorsitzender: „Das müssen Sie begründen." — Angeklagte: „Na, ick fühle mir in seiner Jejenwart so befangen."

Kindermund. Tante: „Wir wollen heimgehen, Karlchen, es droht zu regnen." — Karlchen: „O, Tantchen, das Drohen macht nichts!" — Tante: „Wieso?" — Karlchen: „Papa droht auch immer, mich durchzuprügeln, tut es aber doch nie."

Beruhigung. „Das Essen ist hier miserabel, das mach' ich mir kein Gewissen draus, wenn ich mit der Zeche durchbrenne!"

(Meggendorfer Blätter.)

Kreislauf des Lebens. „Was verdienen S' denn an den Enten, Frau Nachbarin?" — „O mei, grad' die Fahrt in die Stadt bringt's ein." — „Warum fahren S' denn?" — „Na, um die Enten zu verkaufen."

(Meggendorfer Blätter.)

DRUCK: H. ARENDT'S VERLAG M.B.H., BERLIN.

„So werde ich Sie entschuldigen."

„Sehr gütig, doch ich muß bestens danken."

Ein wenig verärgert, biß er die Lippen zusammen. — „Lassen Sie doch mit sich reden! Es soll Ihnen doch nur eine Freude damit gemacht werden!"

Sie nickte ihm dankend zu.

„Heute muß ich leider bedauern."

„Wir nehmen ein Auto: Ich bringe Sie bis vor die Tür Ihres Hauses!"

„Besten Dank. Ich nehme die Elektrische." Sie nickte ihm nochmals zu und stieg dann schnell in die erste ankommende Straßenbahn.

Ein wenig verblüfft, sah er ihr nach. Dann ging er weiter. Und er dachte: Nur Geduld, du entkommst mir doch nicht mehr!

3.

Der Herbst kam ins Land und färbte Wald und Feld. Draußen auf den Wiesen vor der Braunschen Wohnung ließen Berliner Rangen ihre Papierdrachen fliegen und die kleinen Mädchen, mit herbstlichem Laub geschmückt, tanzten wilde Reigen. Es war ein buntes Leben und Treiben.

Mit stiller Wehmut sah Frau Luise Braun von ihrem Balkon aus in den Trubel hinunter. Sie seufzte heimlich. Wieviel schöner, stiller poesievoller war doch bei ihr daheim in ihrem lauschig friedlichen Gärtchen alles das gewesen! Ach, sie durfte gar nicht daran denken. Und dennoch, dennoch konnte sie das Vergangene noch immer nicht vergessen.

Ihr Haar war in diesen Monaten der heimlichen Sorgen und des versteckten Kummers fast weiß geworden. Sie wußte es recht gut, aber sie lächelte nur dazu. Sie erwartete ja nichts mehr vom Leben. Nur die Zukunft ihrer Kinder lag ihr noch am Herzen und am meisten bangte sie sich um ihren Kurt. Zwar hatte er sich ja schon ganz gut eingearbeitet und sich nach und nach hineingefunden in seinen neuen Beruf. Wenn er daheim war, klagte er niemals mit einem Wort über das Ungewohnte und Drückende der neuen Stellung. Dennoch aber merkte das sorgende Auge der Mutter nur zu genau, daß ihr Liebling einen heimlichen Kummer hatte, daß er nicht glücklich und mit seinem Beruf nicht zufrieden war, und das war es was, ihr das meiste Kopfzerbrechen verursachte. Er tat ihr ja so leid. Der arme liebe Junge. Und wo sie nur konnte, sprach sie ihm Trost und Hoffnung zu, und gab ihm ein viel reichlicheres Taschengeld, als die Verhältnisse es ihr gestatteten. Nur, damit er nicht ganz unterginge in dieser Misere des Alltags.

Er war ein zärlicher Sohn. Er liebte seine Mama. Er wußte, was er an ihr hatte, und wenn ihm das Herz manchmal zu übervoll wurde oder wenn er gar kein Geld hatte, dann schüttete er bei Mamachen all sein Leid aus und dann gab die alte Frau, was sie nur entbehren konnte, um ihrem Liebling die Sorgenfalten von der Stirn zu bringen. Von alledem erfuhr Lucie nie etwas.

Aber sie merkte recht gut, was hinter ihrem Rücken vorging. Dennoch schwieg sie stets dazu, weil sie wußte, daß ihr Dazwischentreten ja doch nur böses Blut machte. Es war ja schon seit Jahren so gewesen; immer hatte die Mama ihren Liebling bevorzugt; weshalb sollte sie stets von neuem dagegen reden, es war ja doch zwecklos.

Kurt versah pünktlich und mit Aufmerksamkeit seinen Dienst. Nie war ihm ein Fehler oder eine Unregelmäßigkeit nachzuweisen, aber dennoch tat er alles nur rein mechanisch, alles nur unter dem Druck und Zwang der Verhältnisse. — Seine Gedanken und Hoffnungen waren anderswo. Sowie sein Dienst beendet war, kleidete er sich um und ging spazieren. In der ersten Zeit, als er nur selten Geld hatte, erstreckten sich diese Gänge nur auf den Tiergarten, Grunewald oder einen der andern öffentlichen Parks, wo er nicht viel Gelegenheit fand, immer Geld auszugeben. Später aber, als man ihm im Geschäft schon eine kleine Entschädigung gab und als auch Mamachen sein Taschengeld verdoppelte, manchmal sogar verdreifachte, steigerten sich seine Ansprüche an das Leben und er amüsierte sich, wo er dazu nur Gelegenheit fand. Leider mangelte es niemals an solcher Gelegenheit.

Der einzige aus dem Geschäft, mit dem er in Verkehr stand, war Fritz Jensen. Er hatte nun erkannt, daß er es mit diesem jungen Menschen nicht verderben durfte. Er konnte gar zu viel von ihm profitieren. Darum setzte er seinen Stolz zurück und trug dem gefälligen und stets liebenswürdigen Menschen seine Freundschaft an, die auch sofort angenommen wurde. Und seit sie nun Freunde waren, tat Jensen, was er für Kurt nur tun konnte. Wenn es irgendwo im Geschäft haperte, so daß Kurt nicht wußte, wie er sich helfen sollte, dann brauchte er nur zu Jensen zu gehen, der wußte sofort Rat. So geschah es, daß die beiden näher und näher zueinander rückten und daß sich im Laufe der Zeit ein sehr reger Verkehr zwischen ihnen entwickelte. Nur mit dem Unterschied, daß Jensen fast immer der Gebende war. Aus dem reichen Schatz seiner kaufmännischen Erfahrungen, die er mühsam erworben hatte, teilte er dem neuen Freunde rückhaltlos mit, was der wissen wollte und brauchen konnte. Und Kurt nahm das alles mit einer solchen Selbstverständlichkeit hin, als ob es nur so und gar nicht anders sein könnte.

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche Bekanntmachungen für Obernigk.

Sitzung der Gemeinde-Vertretung

Montag den 10. Februar 1913 abends 8 Uhr
im Gasthof zum „Deutschen Kaiser".

Tages-Ordnung:

Bewilligung einer Entschädigung für die Verwaltung des Standesamts Obernigk.

Obernigk, den 6. Februar 1913.

Der Gemeindevorsteher.
Koleja.

Betrifft Unfallanzeigen.

Aus der vom Malteser-Krankenhause in Trebnitz eingereichten Uebersicht über die dort verpflegten unfallverletzten Personen habe ich ersehen, daß vielfach Personen mitunter mehrere Wochen lang behandelt worden sind, ohne daß ein Unfall derselben hier gemeldet worden ist.

Nach § 35 der Satzung der Schlesischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft ist für deren Bereich außer der Ortspolizeibehörde gleichzeitig dem Sektionsvorstande, also dem Kreisausschuß, von einem Unfall Anzeige zu erstatten.

Indem ich nachstehend die in Betracht kommenden Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung bekannt gebe, erwarte ich für die Folge ihre genaue Beachtung.

§ 1552.

Der Betriebsunternehmer hat jeden Unfall in seinem Betriebe anzuzeigen, wenn durch den Unfall ein im Betriebe Beschäftigter getötet oder so verletzt ist, daß er stirbt oder für mehr als drei Tage völlig oder teilweise arbeitsunfähig ist.

Der Unfall ist binnen drei Tagen anzuzeigen, nachdem der Betriebsunternehmer ihn erfahren hat.

§ 1553.

Die Anzeige ist schriftlich oder mündlich der Ortspolizeibehörde des Unfallortes und der durch die Satzung bestimmten Stelle des Versicherungsträgers zu erstatten.

§ 1554.

Für den Betriebsunternehmer kann der Leiter des Betriebes oder Betriebsteils, in dem sich der Unfall ereignet hat, die Anzeige erstatten. Er ist dazu verpflichtet, wenn der Unternehmer abwesend oder verhindert ist.

§ 1556.

Wird der Unfall nicht oder zu spät angezeigt, so kann der Vorstand der Berufsgenossenschaft gegen den Verpflichteten Geldstrafe bis zu dreihundert Mark verhängen.

Die Ortspolizeibehörden ersuche ich, diese Bekanntmachung in ortsüblicher Weise zu veröffentlichen.

Formulare zu den Unfallanzeigen sind in der Buchdruckerei von Maretzke und Märtin in Trebnitz käuflich zu haben.

Trebnitz, den 29. Januar 1913.

Vorstehende Bekanntmachung bringe ich zur allgemeinen Kenntnis der Betriebsunternehmer.

Obernigk, den 4. Februar 1913.

Der Gemeindevorsteher.
Koleja.

Obernigk. Deutscher Kaiser. Obernigk.

Nur ein Tag. **Sonntag den 9. Februar cr.** Nur ein Tag.

Großer

Herausforderungs-Ringkampf

bis zur absoluten Entscheidung,
zwischen dem Meisterschaftsringer von Schlesien
Fritz Löwe, Breslau, 112 kg schwer,
und dem Leichtgewichtsmeister von Deutschland
Adolf Reckling, Hamburg, 90 kg schwer,
um einen Einsatz von 100 Mark.

Außerdem:

Konzert und Großer Bockbierrummel

mit anschließendem Tanz-Kränzchen.

Während der Pausen: **Humoristische Vorträge.**

Beginn des Konzerts 7 Uhr. **Bocklieder gratis.**

Preise der Plätze:
Im Vorverkauf: Reserviert 1,35 Mk., 1. Platz 90 Pf., 2. Platz 40 Pf.
An der Kasse: Reserviert 1,50 Mk., 1. Platz 1,00 Mk., 2. Platz 50 Pf.

Obernigk — „Harmonie"

angenehmes Familien-Lokal.

Donnerstag den 13. Februar 1913:

Großes Schweinschlachten.

Früh von 9 Uhr ab: Wellfleisch und Wellwurst,
abends: Wurst-Abendbrot,
Anstich von Kißling- und Obernigker Bock-Bier,
wozu freundlichst einladet **Karl Vetter.**

Wellwurst auch außer dem Hause.

Fräulein M. Zusch,

staatlich geprüfte Industrie-Lehrerin, **Obernigk, Villa Anna,** erteilt **Unterricht in modernem Schnittzeichnen, ff. Damenschneiderei, Weißnähen, Handarbeiten;** Anmeldungen jederzeit; auch wird **feine Damenschneiderei angenommen.**

Achtung!

Junge Zickel,

wilde Kaninchen, Geflügel,
Felle jeder Art
kauft und zahlt die höchsten Preise
K. Babeck, Obernigk,
Hauptstraße, am Kriegerdenkmale.

Die Obernigker uniformierte Musikkapelle **sucht** zum baldigen Antritt junge, intelligente

Burschen

zu Tenorhorn und Althorn. **Instrumente auf Ratenzahlung.**

Paul Bohn, Musikleiter,
Obernigk, Bergstraße.

Persil

Der grosse Erfolg!

Das selbsttätige Waschmittel

Trotz der enormen Verbreitung von **Persil** gibt es noch manche Hausfrauen, die noch immer nicht die hervorragenden Eigenschaften dieses modernen selbsttätigen Waschmittels voll auszunutzen verstehen. Halten Sie sich an nachstehende bewährte Gebrauchs-Anweisung und Sie werden sofort sehen, wie

mühelos, einfach, schnell und billig

bei **absoluter Unschädlichkeit** für das Gewebe mit Persil zu waschen ist.

Gebrauchs-Anweisung:

A. Für Weisswäsche.

Man löst Persil in kaltem oder lauwarmem Wasser durch Umrühren im Kessel auf; dann die Wäsche sofort hinein tun, zum Kochen bringen und nur **einmal** 1/4—1/2 Stunde unter zeitweiligem Umrühren am Kochen halten. Nach dem Kochen lässt man die Wäsche einige Zeit in der Lauge stehen und spült sie dann in klarem, möglichst in warmem Wasser sorgfältig aus. **Jede Zutat von Seife, Seifenpulver oder anderen Waschmitteln ist unbedingt zu vermeiden, da diese die selbsttätige Wirkung von Persil nur beeinträchtigen und dessen Gebrauch unnütz verteuern.** (Nur bei sehr schmutziger Wäsche empfiehlt sich vorheriges Einweichen in **Henkel's Bleich-Soda.**)

Resultat: **Alle Schmutz-, Staub-, Schweiss-, Fett-, Kakao-, Tee-, Blut-, Tinten-, ja auch Obstflecken sind spurlos verschwunden, die Wäsche ist vollkommen rein und blendend weiss, wie auf dem Rasen gebleicht.**

B. Für Wollwäsche.

Persil wird hierbei nicht in kaltem, sondern bereits stark handwarmem **Wasser** aufgelöst und die Wäsche darin etwa 1/4 Stunde geschwenkt (also **nicht gekocht**); hierauf die Wäsche gut ausspülen und ausdrücken, nicht auswringen. Das Trocknen darf an nicht zu heissen Orten oder an direkter Sonne geschehen.

Resultat: **Bei sachgemässem Waschen mit Persil wird die Wolle nie filzig, sondern bleibt locker und griffig; Krankenwäsche wird gleichzeitig völlig keimfrei, da Persil nach bakteriologischen Feststellungen stark desinfizierend wirkt, Bakterien tötet und Krankheitskeime erstickt und zwar schon bei einer Temperatur von 30—40° C.**

Also die glänzendsten Erfolge bei einfachster Anwendung! Zögern Sie deshalb nicht länger und machen auch Sie einen Versuch, denn so waschen Millionen Hausfrauen seit Jahren mit bestem Erfolg und schonen dabei ihre Wäsche!

Ueberall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda.

Thomasmehl

Stern Marke

wird im Frühjahr mit bestem Erfolg auf allen Bodenarten angewandt, sowohl zu Sommergetreide und Hackfrüchten wie auch als **Kopfdüngung** auf Herbstsaaten, die bei der Bestellung noch keine Phosphorsäuredüngung erhalten haben. Wir liefern unser garantiert reines hochwertiges Thomasmehl mit Schutzmarke auf Säcken und Plomben. Erhältlich ist es in allen durch unsere Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Thomasphosphatfabriken G. m. b. H., Berlin W.

Q. 1. 700.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt!

Zahn-Atelier.

Bin jeden Mittwoch von **8** bis **12** Uhr **in Prausnitz** im Hause des Fräuleins **Tschipke,** eine Treppe, Aurasser Straße,
in Obernigk
jeden Mittwoch nachmittag von **1** bis **6** Uhr im **Hospiz Hohenzollern** eine Treppe zu sprechen.
Bin für zahnkranke Mitglieder der Krankenkasse des Kreises Trebnitz zur Behandlung zugelassen.
Zähne in Gold, Kautschuk, Reparaturen und Umarbeitungen, Plomben, Zahnziehen. Billige Preise. Gewissenhafte Ausführung.
Wunsch, ält. Zahnpraxis in Trebnitz, Kirchstraße 20.
Auf Bestellung komme in das Haus.

Eine Prachtbibel

von Gustav Doré und eine **Bibel von 1821** zu verkaufen. Offerten unter **7249,** Obernigk, postlagernd.

Ein silberner Orden

(25jährige Eisenbahndienstauszeichnung) ist am Kriegervereinsfeste verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, diese Auszeichnung bei dem Gemeindevorsteher Herrn **R. Koleja** in Obernigk abzugeben.

Gesucht eine kleine herrschaftliche

Wohnung,

2—3 Zimmer, Küche, Balkon oder Veranda, parterre oder 1. Etage. Offerten mit Preisangabe unter **F. 5** an die Exped. d. Bl.

---

2 Stuben

mit Kochgelegenheit sofort oder 1. April 1913 an ruhige alleinstehende Frau oder älteres Ehepaar zu vermieten. Off. unter **W. 49,** Obernigk, postlagend.

Ein Lehrling

kann sich bald oder Ostern melden bei
Hermann Brühl,
Bäckermeister, Obernigk.

Rechnungs-Formulare
sind zu haben bei **Hugo Danigel, Prausnitz.**

Marktpreise.

Breslau, 6. Februar.

per 100 Kilogr.	höchster	niedrigster
Weizen, weißer	19,20	16,90
Weizen, gelber	19,10	16,80
Roggen	16,30	14,50
Gerste	18,00	14,00
Hafer	16,30	15,00
Erbsen	21,50	17,50

Hierzu eine Beilage.